

## Kurzfassung der Beiträge

zur interdisziplinären  
Jahrestagung Leben pur 2018

### **GESUNDHEIT UND GESUNDERHALTUNG**

**BEI MENSCHEN MIT  
KOMPLEXER BEHINDERUNG**

Berlin: 12.-13. Oktober 2018

**Veranstalter**



**In Kooperation mit**



**Gefördert durch**



# Übersicht

## Vorträge

### Freitag

<b>Prof. em. Dr. Dr. h.c. Andreas Fröhlich:</b> Hauptsache gesund? - Gedanken zum Leben mit schwerer Behinderung zwischen Gesundheit, Wohlbefinden, akutem und chronischem Krank-Sein .....	5
<b>Rüdiger-Felix Lorenz:</b> Salutogenese – Das Leben annehmen .....	6
<b>Dr. med. Jörg Stockmann:</b> Leben mit schwerer Behinderung. Was hält gesund? Was macht krank? Und was wissen wir überhaupt darüber?	7
<b>Dr. phil. Helga Schlichting:</b> Gesundheit und Gesunderhaltung – welche pädagogischen Herausforderungen stellen sich? .....	8
<b>Ines Olmos, Dr. Imke Kaschke:</b> „Healthy Athletes“ – Das Gesundheitsprogramm von Special Olympics Deutschland .....	9
<b>Julian Hannemann:</b> Psychoneuroimmunologie - wie Psychosoziales die Aktivität des Immunsystems verändern kann und was in der traditionellen Biomedizin übersehen wird .....	10

### Samstag

<b>Kerrin Stumpf L.L.M.:</b> Rechtssicher – Mit Verantwortung pflegen und unterstützen. Rechtliche Grundlagen in der Gesundheits- und -unterstützung .....	11
<b>Dr. med. dent. Marc Auerbacher:</b> Gesund beginnt im Mund! Orale Prävention bei Menschen mit Komplexer Behinderung – (k)eine Selbstverständlichkeit?	12
<b>Hans Werner Fuhlroth:</b> Gesundes Leben – selbstbestimmt und eigenverantwortlich .....	13
<b>Michael Ertel:</b> MZEB – eine Innovation im Gesundheitssystem für Menschen mit Komplexer Behinderung .....	14

**Prof. Dr. Annett Thiele:** Transdisziplinäres Denken und Handeln im Interesse der Gesundheit von Menschen mit Komplexer Behinderung 15

## Workshops

**Dr. phil. Helga Schlichting:** Eine sorgende Pflege und eine achtsame Symptombeobachtung als Beitrag zur Gesunderhaltung ..... 17

**Rüdiger-Felix Lorenz:** Salutogenese als Brücke zwischen Leiderfahrung und Handlungsbefähigung ..... 18

**Kerrin Stumpf LL.M.:** Rechtssicher – Beispiele und Fälle ..... 19

**Doreen Standke, Carmen Jödicke:** Bewegungsangebote zum Erhalt der Gesundheit bei Menschen mit Komplexer Behinderung ..... 20

# VORTRÄGE

## HAUPTSACHE GESUND? GEDANKEN ZUM LEBEN MIT SCHWERER BEHINDERUNG ZWISCHEN GESUNDHEIT, WOHLBEFINDEN, AKUTEM UND CHRONISCHEM KRANK-SEIN



PROF. EM. DR. DR. H.C. ANDREAS FRÖHLICH

Universität Landau/Pfalz, Kaiserslautern

Menschen mit sehr schweren und umfänglichen Beeinträchtigungen haben nicht nur einen besonders hohen Hilfebedarf, sondern sind in ihrer alltäglichen Existenz immer wieder von mehr oder weniger gefährlichen und beängstigenden Krisen bedroht. Ihre gesundheitliche Balance ist unter vielen Aspekten gefährdet: die Atmung, die Nahrungsaufnahme, der Stoffwechsel, das Immunsystem, das gesamte Haltungs- und Bewegungssystem sowie die neurologische Steuerung und Kontrolle aller Funktionsabläufe.

Statistisch folgen daraus eine überdurchschnittliche Krankheitsquote und eine deutlich verkürzte Lebenserwartung.

Gesundheit im Sinne der WHO von 1948 kann für diese Menschen kein realistischer Maßstab sein:

Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen.

Die pädagogische, therapeutische und pflegerische Begleitung muss sich an einem angepassten, relativierenden Gesundheitskonzept orientieren, das Lebensqualität und Lebenslust in den Vordergrund stellt und ein Leben mit Behinderung und Krankheit lebenswert macht.

## SALUTOGENESE – DAS LEBEN ANNEHMEN



### RÜDIGER-FELIX LORENZ

Grad. Gestaltanalytiker Psychotherapie, niedergelassen seit 1989 in eigener Psychotherapeutischer Praxis und Leiter des Zentrums für Gesundheitsförderung in Hannover. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie in Einzel-, Paar-, Gruppenberatung bzw. Therapien, Supervision, Coaching

Komplexe Beeinträchtigungen von Menschen sind keine unverrückbare Realität. Als eine Möglichkeit des menschlichen Lebensprozesses fordern sie Gemeinschaft und Verbundenheit heraus, die begleitet von Mitgefühl und Zuwendung in Würde trägt, ja gemeinsam durchlitten werden kann, um heilsames Erleben für das Wohlergehen zu befördern.

Salutogenese, ein Begriff, der für die Entwicklung und Förderung der Gesundheit steht, stammt von dem amerikanisch-israelischen Gesundheitsforscher Aaron Antonovsky. Als einflussreicher Wegbereiter neuzeitlicher Gesundheitsforschung legte Antonovsky den Grundstein für eine ethische Haltung, die stets das Gesunde im Blickfeld sieht und würdigt. Dieses Konzept sensibilisiert bei aller gegebenen Beeinträchtigung für eine teilnehmende Sorge um die Betroffenen und deren Angehörige im Sinne einer Stärkung der Selbstgestaltungspotenziale und der Selbstgestaltungskräfte, die als Schutzfaktoren ihre Wirkung in tragenden Beziehungen entfalten. Zudem wird das Bewusstsein der Betreuerinnen und Betreuer aus salutogenetischer Perspektive deren bedürfnisadäquaten Ressourceneinsatz zur Förderung der eigenen Gesundheitskompetenzen bestärken helfen.

## LEBEN MIT SCHWERER BEHINDERUNG. WAS HÄLT GESUND? WAS MACHT KRANK? UND WAS WISSEN WIR ÜBERHAUPT DARÜBER?



DR. MED. JÖRG STOCKMANN

Internist, leitender Abteilungsarzt Krankenhaus Mara  
gGmbH Bielefeld, Zentrum für Behindertenmedizin

Menschen mit schwerer Behinderung haben im Vergleich zu Menschen ohne Behinderung ein mehrfach erhöhtes Risiko zu erkranken und frühzeitig zu versterben. Dabei sind akute von chronischen Erkrankungen zu unterscheiden.

So vielfältig die Ursachen einer Behinderung, so vielfältig sind auch die möglichen Erkrankungen, von denen Menschen mit Behinderung betroffen sind.

Bei bestimmten Syndromen treten mit relativ hoher Wahrscheinlichkeit Erkrankungen auf, die bei anderen Formen der Behinderung keine Rolle spielen. Als Beispiel sei die frühzeitige Alzheimer Demenz bei der Trisomie 21 genannt. Insgesamt ist es darum schwer, allgemein gehaltene Ratschläge zur Früherkennung – oder besser – Vorbeugung akuter und chronischer Erkrankung bei Menschen mit schwerer Behinderung zu geben.

Andererseits gibt es medizinische Probleme und Störungen, die wir bei Menschen mit schwerer Behinderung immer wieder beobachten. Dazu gehören z.B. unerkannte Schmerzen, chronische oder akute Verstopfung (Obstipation), Ernährungsstörungen, Erkrankungen der Knochen (Osteoporose) oder psychische Erkrankungen.

Das systematische Wissen um die Häufung dieser Erkrankungen ist begrenzt. Wir sind aber nicht völlig ahnungslos. Mittlerweile wurden in einigen Ländern „Leitlinien“ zu speziellen Problemen und insbesondere auch zur medizinischen Basisversorgung entwickelt. Der Referent wird eine solche Leitlinie vorstellen. Er macht auf Basis seiner langjährigen praktischen Erfahrung Vorschläge, wie eine solche Leitlinie konkret genutzt werden könnte, um krankheitsauslösende Faktoren möglichst früh zu erkennen und Folgeproblemen vorzubeugen.

## GESUNDHEIT UND GESUNDERHALTUNG – WELCHE PÄDAGOGISCHEN HERAUSFORDERUNGEN STELLEN SICH?



DR. PHIL. HELGA SCHLICHTING

Sonderpädagogin, Förderschullehrerin,  
wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für  
Förderpädagogik der Universität Leipzig

Ausgehend von einem mehrdimensionalen Gesundheitsbegriff möchte der Vortrag den Blick auf (heil-)pädagogische Aufgaben, die sich angesichts der Gesunderhaltung von Menschen mit Komplexer Behinderung stellen, richten.

Als zentrale Widerstandsquelle und Ressource für Gesundheit gilt im salutogenetischen Modell das Erleben von Kohärenz. Dies meint ein grundsätzliches Vertrauen in die Vorhersehbarkeit und Strukturiertheit der inneren und äußeren Umwelt, eine aktive Teilhabe an deren Gestaltung sowie die Fähigkeit, dieser einen subjektiven Sinn zu geben. Eng verbunden damit ist das Erleben einer stabilen Ich-Identität. Viele (heil-)pädagogische Grundideen und Förderkonzepte für Menschen mit Komplexer Behinderung haben die Entwicklung genau dieser Ressourcen zum Ziel. Als Beispiele seien hier genannt die Konzepte der Basalen Stimulation, der Basalen Kommunikation, der sensumotorischen Kooperation, der Förderpflege und das Affolter-Konzept sowie Grundprinzipien der Alltagsorientierung und Individualisierung.

Wichtige weitere Faktoren zur Gesunderhaltung ergeben sich aus den sächlichen, organisatorischen und personellen Rahmenbedingungen von Institutionen. So wirken sich klare tägliche Strukturen, feste Rituale, das Vorhandensein stabiler Bezugspersonen und ein Klima emotionaler Wärme und vertrauensvoller Kommunikation gesundheitsfördernd aus.

Angesichts der großen gesundheitlichen Verletzbarkeit der Personengruppe stellt sich die Frage, ob es einer besonderen achtsamen und fürsorgenden Pädagogik bedarf, die die physische und psychische Befindlichkeit und deren Veränderung genauer in den Blick nimmt. Gerade Schmerzen und andere Symptome gestörten Wohlbefindens werden von Menschen mit Komplexer Behinderung häufig auf untypische Weise geäußert und von Mitarbeitenden nicht oder stark verzögert wahrgenommen. Hier bestehen neben der Notwendigkeit einer sensiblen Beobachtung auch eine unbedingte Wissenserweiterung bezüglich häufiger chronischer Erkrankungen und deren Symptome bei allen Mitarbeitenden in der Behindertenhilfe.



## „HEALTHY ATHLETES“ – DAS GESUNDHEITSPROGRAMM VON SPECIAL OLYMPICS DEUTSCHLAND



**DR. IMKE KASCHKE**

Leiterin Gesundheit und Medizin,  
Special Olympics Deutschland e.V.,  
Berlin

**INES OLMOS**

Mitarbeiterin Gesundheit und Medizin,  
Special Olympics Deutschland e.V., Berlin



Special Olympics Deutschland (SOD) ist die deutsche Organisation der weltweit größten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung (MmgB). Als Alltagsbewegung mit einem ganzheitlichen Angebot gehört dazu auch das Gesundheitsprogramm Healthy Athletes®. Während SO-Sportwettbewerben, für Menschen mit mehrfacher Behinderung insbesondere beim wettbewerbsfreien Programm<sup>1</sup> sowie aufsuchend in Wohneinrichtungen, Werkstätten und Schulen, werden kostenlose niedrigschwellige Beratungen, Kontrolluntersuchungen und notwendige Weiterbehandlungsempfehlungen angeboten. Diese umfassen sieben verschiedene medizinische Bereiche, u.a. zur Seh- und Hörfähigkeit, der Zahn- und Mundgesundheit sowie der gesunden Lebensweise. Zielgruppenspezifisch werden Methoden und speziell entwickelte Materialein sowie curriculare Strukturen in Leichter Sprache eingesetzt, um Handlungskompetenzen zum gesundheitlichen Wohlbefinden nachhaltig zu stärken. Die Materialien wurden im Rahmen der Projekte „Selbstbestimmt gesünder I - III“ und „Gesund durchs Leben“ erarbeitet, welche seit 2011 durch das Bundesministerium für Gesundheit gefördert wurden. Aus der Zielgruppe selbst werden Multiplikatoren geschult, um ihre Kenntnisse in ihrem Lebensumfeld weitergeben zu können. Die Durchführung der Healthy Athletes® Angebote wird durch das ehrenamtliche Engagement von Medizinern und medizinischen Fachpersonal ermöglicht. Die begleitenden Schulungen und praktischen Erfahrungen steigern ihre Kompetenz und bauen gleichzeitig Berührungängste ab. Als Kooperationspartner des Gesundheitsprogramms erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit Ärzte- und Zahnärztekammern, Fachgesellschaften und -verbänden medizinischer Berufe.

Ziel von Healthy Athletes® ist es, Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der eigenen Gesundheitsvorsorge zu verbessern und Zugangsbarrieren zur Gesundheitsversorgung abzubauen.

<sup>1</sup> Das wettbewerbsfreie Programm bietet Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung nicht an regulären Wettbewerben teilnehmen können, speziellen Bewegungsangebote an.

## PSYCHONEUROIMMUNOLOGIE - WIE PSYCHOSOZIALES DIE AKTIVITÄT DES IMMUNSYSTEMS VERÄNDERN KANN UND WAS IN DER TRADITIONELLEN BIOMEDIZIN ÜBERSEHEN WIRD



**JULIAN HANNEMANN**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter MA im Labor für Psychoneuroimmunologie an der Uniklinik Innsbruck und Doktorand an der Leopold-Franzens Universität Innsbruck in Kooperation mit dem Labor für Psychoneuroimmunologie an der Univ.-Klinik für Medizinische Psychologie in Innsbruck, Psychoanalytiker i.A., Köln

Neueren medizinischen Konzeptionen zufolge muss man heute davon ausgehen, dass sämtliche Systeme des Organismus (u.a. Nerven-, Immun-, Hormonsystem) nicht nur untereinander, sondern auch mit der Umwelt vernetzt sind. Der Forschungsbereich Psychoneuroimmunologie (PNI) untersucht diese komplexen Zusammenhänge und gilt als Forschungsbereich, von dem in Zukunft die meisten Innovationen für Theorie und Klinik in der Medizin zu erwarten sind. Wesentliche Erkenntnisse der PNI betreffen den Einfluss von psychischen Belastungen unterschiedlicher Art auf die Immunaktivität sowie die Korrektur immunologischer Funktionsstörungen durch psychologische Interventionen. Um jedoch in Zukunft körperliche Erkrankung mit psychotherapeutischen Mitteln gezielt heilen zu können, ist ein Paradigmenwechsel in der medizinischen Forschung unumgänglich. Eigene (integrative einzelfall-)Studien verwenden daher eine Kombination aus qualitativen Methoden und Zeitreihenanalyse, um der Komplexität der PNI methodisch besser zu entsprechen. Die mit diesem Vorgehen erzielten Ergebnisse werden vorgestellt.

### Literaturempfehlung.:

Schubert u. Amberger (2016): Was uns krank macht, was uns heilt. Aufbruch in eine neue Medizin.

Fischer u. Gann

Schubert (Hrsg.) (2015): Psychoneuroimmunologie und Psychotherapie. 2. Auflage. Schattauer

## RECHTSSICHER - MIT VERANTWORTUNG PFLEGEN UND UNTERSTÜTZEN. RECHTLICHE GRUNDLAGEN IN DER GESUNDHEITSSORGE UND -UNTERSTÜTZUNG



KERRIN STUMPF L.L.M.

Juristin, Geschäftsführerin bei Leben mit Behinderung  
Hamburg Elternverein e.V.

Das Leben ist schön... und gefährlich. Diese allgemeine Erkenntnis prägt in besonderer Weise den Alltag von Menschen, die unter schwierigen Bedingungen ins Leben starten oder zu einem späteren Zeitpunkt ihres Lebens lernen müssen, mit komplexen Beeinträchtigungen zu leben. Für sie und ihre Angehörigen wird es zur Selbstverständlichkeit, dass einfachste Handlungen des Alltags mit Risiken verbunden sein können.

Diejenigen, die als Assistenten, Lehrende oder Pflegende in ihre Risikosphäre treten – ob als Angehörige, freiwillige Helfer oder fachlich Geschulte – stellen sich Rechtsfragen. Wo beginnt, wo endet die eigene Verantwortung? Worin bestehen die rechtlichen Pflichten und gelten hier dieselben Regeln wie bei anderen, die die Person, um die es geht, ebenfalls unterstützen?

Der für das überaus komplexe Thema verhältnismäßig kurze Vortrag erörtert Aspekte von Gesundheitssorge und -unterstützung und vermittelt die Grundzüge der Gesetze und Rechtsprechung zu Aufsicht und Haftung bezogen auf Menschen mit komplexen Behinderungen. Dort, wo im Alltag und in den Foren die Regelungskreise des Straf- und Deliktsrechts mit landes- und arbeitsschutzrechtlichen Vorschriften zu verschwimmen drohen, wird eine Ordnung erkennbar, die klarstellend Rechtssicherheit ermöglicht: Wer seine Pflichten erfüllt, haftet nicht.

Anhand typischer Beispiele wird dies verdeutlicht. Es werden Prinzipien erkennbar, aus denen sich wie Leitplanken die Richtung eigenen Handelns ableiten lässt. Einige dieser Grundsätze, wie die ordnungsgemäße Delegation, der Fahrlässigkeitsbegriff mit den Sorgfaltspflichten im jeweiligen Kontext und der Zumutbarkeits-Grundsatz, werden eingehender untersucht und der Zusammenhang von Verantwortungsübergang und Dokumentation erörtert. Vor dem Hintergrund zahlreicher, nach Art der Maßnahme, Bedarf und zur Verfügung stehendem Personal differenziert zu betrachtenden Einzelfällen erscheint das Bild einer ermutigenden Rechtsordnung: Sie schützt vor Nachlässigkeit und Übergriffen; zugleich ermutigt sie die individuelle Lebensführung mit Pflege und Unterstützung – auch wenn sie mit Risiken verbunden ist.

## GESUND BEGINNT IM MUND! ORALE PRÄVENTION BEI MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG - (K)EINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT?



DR. MED DENT. MARC AUERBACHER

Zahnarzt, Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München

Deutschlandweit leben etwa 7,6 Millionen Menschen mit einer staatlich anerkannten Schwerbehinderung, was 9,4 % der Gesamtbevölkerung entspricht. (Quelle: Statistisches Bundesamt, 2015). Aussagekräftige Studien über die Mundgesundheit und den zahnärztlichen Versorgungsgrad von Menschen mit Behinderungen in den jeweiligen Alterskohorten gibt es nur sehr wenige. Ein Vergleich mit der aktuell publizierten fünften deutschen Mundgesundheitsstudie (DMSV) zeigt jedoch, dass Menschen mit Behinderung einen deutlich höheren Plaque-Index, mehr fehlende Zähne sowie einen geringeren Kariessanierungsgrad aufweisen als die nichtbehinderte Bevölkerungsgruppe. Die Gründe für diese Mängel dürfen nicht ausschließlich darauf zurückgeführt werden, dass viele Menschen mit einer schweren körperlichen und/oder geistigen Behinderung nicht in der Lage sind, eine eigenverantwortliche Zahnpflege durchzuführen. Ein unzureichendes Wissen um die Bedeutung der Zahn- und Mundpflege für den allgemeinen Gesundheitszustand, sowie Zeitnot in der Pflege tragen ebenfalls dazu bei, dass die Zahngesundheit bei diesen Patienten leidet. Darüber hinaus bleibt den meisten Menschen mit Behinderung ein chancengleicher Zugang zu einer gleichwertigen zahnmedizinischen Versorgung auch dadurch verwehrt, weil der Gesetzgeber für sie keine besonderen zahnmedizinischen Leistungsangebote vorsieht. Dabei ist im Artikel 25 – Gesundheit – Absatz b der UN-Behindertenrechtskonvention das Recht von Menschen mit Behinderung auf ein Höchstmaß an Gesundheit gesetzlich verankert. Hieraus lässt sich auch die Anspruchsberechtigung auf eine besondere zahnmedizinische Fürsorge ableiten, die wiederum den Grundsatz der Gleichbehandlung inkludiert. Im Klartext: Auch der Mensch mit Behinderung hat einen Anspruch auf eine gleichwertige zahnärztliche Versorgung – und das nicht nur im Notfall.

## GESUNDES LEBEN - SELBSTBESTIMMT UND EIGENVERANTWORTLICH



HANS WERNER FUHLROTH

Vorsitzender des Beirats für Menschen mit  
Behinderung Berlin Lichtenberg

Gesundes Leben als Mensch mit schwerer Behinderung und Assistenz.

Durch alle Medien geht der mit Sicherheit korrekte Hinweis, das A&O für ein gesundes Leben ist Bewegung, vor Allem Schwimmen, Laufen und Radfahren. Ein toller Tipp für einen Tetraplegiker und Tetraspastiker. Wie sieht trotzdem ein halbwegs gesundes Leben aus?

Bewegung: regelmäßige und hochfrequente Ergo- und Physiotherapie, auch im Bewegungsbecken.

Ernährung: bewusst und abwechslungsreich. Eher mediterran als Hausmannskost.

Medizin: regelmäßige Checkups

Mental: Am Leben in der Gesellschaft teilnehmen.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein gesundes Leben. Dafür ist eine vom Umfang ausreichende Assistenz unabdingbar.

## MZEB - EINE INNOVATION IM GESUNDHEITSSYSTEM FÜR MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



MICHAEL ERTEL

Arzt bei der Cooperative Mensch eG (ehemals Spastikerhilfe Berlin eG)

Seit den 90er Jahren drängen Betroffene, Angehörige, Selbsthilfevereinigungen und die Fachverbände für Menschen mit Behinderung auf eine deutliche Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von erwachsenen Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung. Gerade dieser Personenkreis konnte unter den bisherigen Rahmenbedingungen oft nicht alle Leistungen des ambulanten Regelversorgungssystems in Anspruch nehmen.

Die Gründe für die oftmals schwierige und nicht selten für alle Beteiligten unbefriedigende medizinische Versorgung sind vielfältig und reichen von mangelnder Barrierefreiheit (sowohl baulich als auch kommunikativ) bis hin zu fehlendem Fachwissen der beteiligten Akteure im Gesundheitswesen über die Komplexität verschiedener Behinderungsformen und deren Ausprägungen.

Während es für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen z.B. mit den Sozialpädiatrischen Zentren ein gut etabliertes Versorgungssystem in Deutschland gibt, fehlt eine vergleichbare Versorgung insbesondere für Menschen mit geistiger und mehrfacher bzw. komplexer Behinderung ab dem 18. Lebensjahr.

Mit dem neuen §119c SGB V wurden für neu zu schaffende Medizinische Behandlungszentren für Erwachsene mit geistiger Behinderung oder schweren Mehrfachbehinderungen (MZEB) die Grundlagen geschaffen, diese Versorgungslücken zu schließen. Charakteristisch für diese Zentren ist, dass dort eine interdisziplinäre ambulante Teamarbeit verschiedener Berufsgruppen (z.B. Ärzte verschiedener Fachdisziplinen, Psychologen, Psychotherapeuten, Physio- und Ergotherapeuten, Spezialisten für Unterstützte Kommunikation etc.) stattfindet und so eine ganzheitliche Betrachtung des Menschen mit Behinderung ermöglicht wird.

## TRANSDISZIPLINÄRES DENKEN UND HANDELN IM INTERESSE DER GESUNDHEIT VON MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



PROF.<sup>IN</sup> DR. ANNETT THIELE

Professorin für Pädagogik und Didaktik bei körperlich-motorischen Beeinträchtigungen sowie chronischen und progredienten Erkrankungen  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Auf der Grundlage eines relationalen und mehrdimensionalen Gesundheitsbegriffes werden Lebensaktivitäten und Voraussetzungen von Gesundheit beschrieben und Handlungsbedarfe abgeleitet, die von den professionellen und nicht professionellen Bezugspersonen oftmals mit unterschiedlichen Zielstellungen und Vorgehensweisen umgesetzt werden. Im Folgenden werden strukturelle Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit in Einrichtungen der Behindertenhilfe beschrieben und dabei insbesondere solche reflektiert, die der Teamentwicklung entgegenstehen. Schließlich werden inter- und transdisziplinäre Arbeitsweisen voneinander unterschieden und dabei gefragt, welche Maßnahmen sich für einen Kompetenztransfer eignen und welche Synergieeffekte für die Gesundheit durch transdisziplinäre Zusammenarbeit entstehen. Abschließend sollen Grundlagen eines Handlungsmodells skizziert werden, welches sich förderlich für die transdisziplinäre Teamentwicklung erweisen könnte.

# **WORKSHOPS**



## EINE SORGENDE PFLEGE UND EINE ACHTSAME SYMPTOMBEOBACHTUNG ALS BEITRAG ZUR GESUNDERHALTUNG



DR. PHIL. HELGA SCHLICHTING

Sonderpädagogin, Förderschullehrerin,  
wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für  
Förderpädagogik der Universität Leipzig

Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung sind häufig von mehreren miteinander wechselwirkenden Erkrankungen betroffen, die das Wohlbefinden gravierend beeinflussen und zu (chronischen) Schmerzen und weiteren schweren Symptomen führen können. Eine fachkompetente Pflege, die sowohl Grundbedürfnisse befriedigt als auch gewissenhaft Maßnahmen der Prophylaxe und Behandlungspflege einsetzt, ist deshalb für diese Menschen grundlegend.

Oft sind das Erkennen von Symptomen und die Diagnose von Erkrankungen erschwert und Behandlungen werden sehr verspätet eingeleitet. Pflegende müssen deshalb genau über häufige chronische Erkrankungen, deren Ursachen und Äußerungsformen bei Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung Bescheid wissen. Außerdem ist es wichtig, dass sie Veränderungen in den Lebensäußerungen und im Verhalten genau beobachten und Schlussfolgerungen über mögliche körperliche Ursachen ziehen können.

Besonders belastend sind Symptome wie (chronische) Schmerzen und Atembeeinträchtigungen. Einerseits schränken sie die Lebensqualität der Menschen gravierend ein, andererseits sind sie oft Ausdruck schwerwiegender Erkrankungen. Sie sollten unter Berücksichtigung der individuellen (Kranken-)Geschichte von erfahrenen Bezugspersonen und mittels spezieller Beobachtungsinstrumente beurteilt werden.

Im Workshop werden entsprechende Beobachtungsbögen sowie deren Anwendung vorgestellt. Außerdem werden einige praktische Hilfen bei häufigen körperlichen Beschwerden bzw. chronischen Erkrankungen insbesondere Möglichkeiten zur Atemunterstützung und Schmerzreduktion gegeben.

## SALUTOGENESE ALS BRÜCKE ZWISCHEN LEIDERFAHRUNG UND HANDLUNGSBEFÄHIGUNG



RÜDIGER-FELIX LORENZ

Niedergelassen seit 1989 in eigener Psychotherapeutischer Praxis und Leiter des Zentrums für Gesundheitsförderung in Hannover. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie in Einzel-, Paar-, Gruppenberatung bzw. Therapien, Supervision, Coaching

Jeder Mensch weiß es, jeder Mensch hat es schon erfahren: Selbstgestaltungspotenziale und Selbstgestaltungskräfte werden in einer Atmosphäre der Zuversicht und der Ermutigung in vertrauensstiftender Gemeinschaft zur Förderung des Selbstvertrauens freigesetzt. In der Gestaltung des sozialen und sinnstiftenden Miteinanders - sind wir doch koexistierende Wesen - liegt der Schlüssel für soziale Teilhabe, die, vor allem in herausfordernden Lebenssituationen zur Erweiterung gesunder Handlungsspielräume im Erleben verstanden und bestärkt zu werden, hilfreich wirkt.

In diesem Workshop wollen wir uns bei aller Leiderfahrung den gesunden Faktoren und Potenzialen widmen, die sowohl die Betroffenen und die Angehörigen als auch die Betreuerinnen und Betreuer stärken, um allen Beteiligten ein Gespür dafür zu vermitteln, wie es sich anfühlt verstanden zu werden, motiviert mit Herausforderungen des Lebens umzugehen und im engagierten Handeln einen erfahrbaren Lebenssinn zu gestalten.

## RECHTSSICHER – BEISPIELE UND FÄLLE



KERRIN STUMPF L.L.M.

Juristin, Geschäftsführerin bei Leben mit Behinderung  
Hamburg Elternverein e.V.

Ausgehend von dem Vortrag „Rechtssicher – mit Verantwortung pflegen und unterstützen“, werden rechtliche Aspekte in der Gesundheitsversorgung und -assistenz besprochen. An der Schnittstelle von Medizin und sozialer Betreuung gibt es häufig rechtliche Fragen: Wer darf z.B. absaugen, Medikamente verabreichen? Welche Vorschriften gibt es und wie werden sie im Alltag umgesetzt? Wer Menschen mit Behinderung unterstützt, möchte sich in den Graubereichen von Medizin und Assistenz rechtlich sicher fühlen. Was passiert, wenn Betreute nicht zum Arzt wollen, wie ist die rechtliche Situation bei einer OP-Entscheidung, wie verhält man sich richtig, wenn Medikamente verweigert werden? Wir bearbeiten typische Konstellationen aus rechtlicher Sicht auch anhand der Fragen der Teilnehmer.

## BEWEGUNGSANGEBOTE ZUM ERHALT DER GESUNDHEIT BEI MENSCHEN MIT KOMPLEXER BEHINDERUNG



DOREEN STANDKE,  
Physiotherapeutin, Berlin



CARMEN JÖDICKE  
Physiotherapeutin, Berlin

Unser Workshop gibt Ihnen einen Überblick über die Bedeutung und die Auswirkungen von Bewegung und Bewegungseinschränkungen auf die Gesundheit von erwachsenen Menschen mit komplexen Behinderungen. Mit zunehmendem Alter verändern sich die Möglichkeiten der Lageveränderungen und Haltung im Raum, so dass adaptive Bewältigungsstrategien ständig individuell angepasst werden müssen. Unser Ziel ist es, Ihr Bewusstsein für den Zusammenhang von Bewegungsmöglichkeiten und -einschränkungen und dem gesundheitlichen Wohlbefinden von erwachsenen Menschen mit komplexen Behinderungen zu intensivieren und Ihnen neue Anregungen zu vermitteln.

Durch sicheres Handling und entsprechende Lagerungswechsel ist ein größtmögliches Maß an Bewegung gegeben, dies beginnt bereits mit der richtigen Positionierung im Rollstuhl. Wir zeigen Ihnen an Hand von Fallbeispielen verschiedene Ausgangsstellungen und die sich daraus ergebenden aktiven und passiven Bewegungsmöglichkeiten. Um das Gezeigte besser zu verinnerlichen, werden wir im Anschluss an die Präsentation mit Ihnen in praktischen Übungen verschiedene Handlings, Transfermöglichkeiten und Bewegungsabläufe erarbeiten.

Veranstalter:



**Ehemals Spastikerhilfe Berlin eG**

Kurfürstenstr. 75  
10787 Berlin

Telefon: +49 (0)30 - 22 500-136  
Telefax: +49 (0)30 - 22 500-130

E-Mail: [post@co-mensch.de](mailto:post@co-mensch.de)  
Internet: [www.cooperative-mensch.de](http://www.cooperative-mensch.de)

**Spendenkonto:**

Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE38100205000003341414  
BIC: BFSWDE33BER

In Kooperation mit:



Garmischer Str. 35  
81373 München

Telefon: +49 (0)89 - 35 74 81-19  
Telefax: +49 (0)89 - 35 74 81 81

E-Mail: [info@stiftung-leben-pur.de](mailto:info@stiftung-leben-pur.de)  
Internet: [www.stiftung-leben-pur.de](http://www.stiftung-leben-pur.de)

**Spendenkonto:**

Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE14700205000008803300  
BIC: BFSWDE33MUE



Stifter:



Gefördert von:

